Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1.35 Reichsmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:

1 Millimeter Höhe, einspaltig 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserem Tarif angenommen und ausgeführt. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags. — Für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

62. Jahrgang. — Fernsprecher 494.

Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Nr. 157. — Dienstag, den 10. Juli — **1934.**

Lutze über die Neuorganisation.

Berlin, 7. Juli.

Der Chef des Stabes der SA., Viktor Lutze, äußerte sich einem Berliner Schriftleiter gegenüber über die Zukunft der SA. Der Chef des Stabes gab zunächst eine kurze Darstellung seiner Betätigung in der nationalsozialistischen Bewegung. Viktor Lutze gehört seit 1922 der NSDAP. und seit 1923 der SA. an. Dann führte er die Kameradschaft Schill, zu der auch Schlageter gehörte, wie er auch an dessen Befreiungsversuch teilgenommen hat. Nach der Neugründung der Partei wurde Lutze der erste Gauführer der SA. (Gau Ruhr), wie auch von ihm die Rangabzeichen der SA. stammen. 1930 ging Viktor Lutze als Osaf-Nord nach Hannover, wo er später zum Obergruppenführer ernannt wurde. Nach der nationalsozialistischen Revolution wurde er Polizeipräsident in Hannover und bald darauf Oberpräsident der Provinz Hannover.

Auf die Röhm-Revolte eingehend, führte der Chef des Stabes, Lutze, aus: „Ich erfuhr von dem verräterischen Treiben Röhms und seiner Umgebung erst, als sich die Lage wirklich zugespitzt hatte. Ich wurde dann als einer der ältesten SA.-Führer Deutschlands, der übrigens auch schon seit langem Front gemacht hatte gegen die Linie der Obersten SA.-Führung, vom Führer hinzugezogen, um bei der Niederschlagung der Rebellen mitzuwirken. Zu dem Kreis der Vertrauten und Freunde Röhms gehörte ich nie."

Die ehrenvolle Berufung zum Chef des Stabes der SA., so führte Viktor Lutze dann weiter aus, sei für ihn eine Ueberraschung gewesen. Er habe niemals gedacht, daß er einmal Chef des Stabes werden würde, vor allem deswegen nicht, weil er auch nie den Ehrgeiz gehabt habe, es zu werden. Auf die Frage: „Glauben Sie, daß die Verschwörer mit ihren verbrecherischen Plänen bei der SA. irgendwie Aussicht auf Erfolg gehabt hätten, wenn der Führer dem Spuk nicht im letzten Augenblick ein jähes Ende gemacht hätte?" erwiderte der Chef des Stabes mit aller Entschiedenheit, daß kein SA.-Mann zu dem Verräter Röhm gestanden hat.

Bei dem ganzen Spuk handelte es sich lediglich um eine reine Führer-Revolte. Und auch von den Führern war es nur ein ganz kleiner Kreis, der die Rebellion mitmachen wollte.

Der Schriftleiter fragte dann: „Es ist also tatsächlich so, daß der einfache und unbekannte SA.-Mann und seine Führer nichts von dem seit Wochen vorbereiteten verräterischen Unternehmen der obersten Führer-Clique wußten und daß sie infolgedessen keineswegs belastet sind?" Der Chef des Stabes erwiderte:

„Nein, die SA. braucht sich wirklich nicht zu schämen, weil ein kleiner Kreis ihrer bisherigen Führer zu Verrätern wurde. Sie sollte von jenen nur mißbraucht werden, steht aber heute makellos da. Mit Stolz kann ich sagen, daß die gesamte SA. sauber ist und demnächst wieder mit erhobenem Haupt das Braunhemd tragen kann. Der Führer steht selbstverständlich treu zu ihr und liebt sie. Wäre sein Verhältnis zu ihr auch nur ein bißchen getrübt, er hätte sie ja auflösen können. Oder er hätte nicht die Alte Garde damit beauftragt, dort, wo noch etwas faul sein sollte, für gründliche Säuberung zu sorgen."

Auf die Frage, ob von der ehemaligen Obersten SA.-Führung nicht absichtlich politisch unzuverlässige Elemente von den Kommunisten, Sozialdemokraten, Deutschnationalen und aus dem Stennes-Lager in der SA. aufgenommen worden sind, erklärt der Chef des Stabes, daß er dies nicht unbedingt bejahen möchte. Er sei allerdings der Meinung, daß einige der nun gerichteten früheren SA.-Führer die Aufnahme solcher Elemente gewünscht hätten, um dadurch Unzufriedene in der SA. zu sammeln. Auf die Frage, wie sich in Zukunft das Verhältnis zwischen der SA. und den Schutzstaffeln gestalten werde, erklärte der Chef des Stabes:

Es soll wie bisher zwischen diesen beiden Formationen ein rein kameradschaftliches Verhältnis herrschen. Beide werden auch zukünftig getrennt ihren Aufgaben nachgehen und sie getrennt zu lösen haben.

Ueber die Neuorganisation der SA. kann der neue Chef des Stabes heute natürlich noch keine näheren Angaben machen. Er gibt allerdings mit aller Bestimmtheit seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß eine Neuorganisation durchgeführt werden muß und durchgeführt werden wird, weil sie eben unbedingt notwendig ist. Ob in diesem Zuge eine zahlenmäßige Verringerung der Sturm-Abteilungen erfolgen wird, ist nicht ganz ausgeschlossen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Chef des Stabes Lutze aus den braunen Formationen ein unbedingt sauberes und — was in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung ist — ein politisch zuverlässiges Instrument der Bewegung zu machen entschlossen ist.

Hinsichtlich der Frage, ob in Zukunft jeder SA.-Mann Mitglied der NSDAP. sein müsse, betonte der Chef des Stabes:

„Ich bin der Meinung, daß es auf die Dauer unumgänglich sein wird, daß der SA.-Mann, in erster Linie aber der SA.-Führer, Parteigenosse ist. Schließlich muß er, wenn er Garant einer Weltanschauung sein will, dieser nationalsozialistischen Bewegung mit Haut und Haar verschrieben sein."

Der von dem früheren Stabschef verliehene Ehrendolch darf nach Entfernung des Namens des Verräters wieder getragen werden; genau so wie alle SA.-Männer ihren Dienstdolch tragen dürfen. Die Entscheidung darüber, ob die Alten Kämpfer für ihre Verdienste einen Ersatz für den Ehrendolch erhalten, der dann von Adolf Hitler selbst und nicht wieder vom Chef des Stabes verliehen wird, liegt beim Führer selbst.

Förderung der Familie

Reichsinnenminister Dr. Frick zur Steuerreform.

Berlin, 7. Juli.

Reichsinnenminister Dr. Frick spricht dem Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk in einem Schreiben seinen Dank für die Berücksichtigung bevölkerungspolitischer Forderungen bei der geplanten Steuerreform aus. Der Weg, zunächst Abgaben oder Versicherungsbeiträge bei denen zu senken, die durch den Unterhalt und die Aufzucht von Kindern für das Weiterbestehen und die Zukunft unseres Volkes sorgen, scheine ganz besonders wertvoll und berechtigt zu sein, da es zunächst vielleicht die einzige Möglichkeit darstelle, die Familie, in Sonderheit die kinderreiche Familie, wirtschaftlich zu stützen. Danach heißt es u. a.: „Vor allen Dingen bin ich aber auch davon überzeugt, daß diese bevölkerungspolitische Steuerreform geeignet erscheint, die Kaufkraft der Familie allgemein zu erhöhen und so den inneren Wirtschaftsmarkt zu stärken. Gerade bei der breiten Masse der Volksgenossen mit kleinem Lohn- und Arbeitseinkommen ist ein Ausgleich der Familienlasten die einzige Möglichkeit, um die Kinderaufzucht zu gewährleisten und die bestehende Not in diesen Familien zu mildern. Wenn der Ausgleich in Prozenten des Einkommens geschaffen wird, so ist damit auch eine gewisse Gewähr geboten, daß eine Besserstellung nur wertvollen Familien und Gliedern unseres Volkes zugute kommen wird.

Dabei will ich keineswegs verkennen, daß nach wie vor die Eltern aus Liebe zu ihren Kindern Opfer und Entsagungen werden auf sich nehmen müssen, die den Kinderlosen und Kinderarmen erspart bleiben. Immerhin wird jede, auch schon geringe wirtschaftliche Entlastung der Familien dazu angetan sein, die seelische Einstellung unseres Volkes im Sinne der Erhaltung der Art und der Rasse zu wandeln. Nur so wird es uns gelingen, die deutsche Familie und unser Volk entsprechend dem Ziel der nationalsozialistischen Bewegung mit der Heimat und dem deutschen Staat unlösbar zu verbinden.

Da wir diesem Ziel durch die beabsichtigte bevölkerungspolitische Steuerreform näherkommen, danke ich Ihnen für die entscheidende Unterstützung bei der Durchsetzung bevölkerungspolitischer Ziele und darf Sie gleichzeitig bitten, Pg. Reinhardt diesen Dank zu übermitteln."

Das Handwerk an Hindenburg

Danktelegramm für die Ueberreichung der Führer-Amtskette.

Der Reichshandwerksführer sandte nach der Ueberreichung der Führeramtskette an den Reichspräsidenten nach Neudeck folgendes Telegramm:

„Hochzuverehrender Herr Reichspräsident! Aus Anlaß der heutigen Ueberreichung der von Ihnen geschaffenen und verliehenen Führeramtskette des deutschen Handwerks an den Reichshandwerksführer durch Ihren Staatssekretär, Herrn Dr. Meißner, spreche ich Ihnen als dem Ehrenmeister des deutschen Handwerks im Namen des gesamten deutschen Handwerks meinen tiefempfundenen Dank und meine untertänigste Ehrerbietung aus.

Das deutsche Handwerk, durch Jahrtausende mit der Geschichte des deutschen Volkes verbunden, wird es sich zur besonderen Aufgabe machen, nur solche Handwerksführer herauszustellen, die würdig sind, die von Ihnen verliehene Führeramtskette zu tragen. Die deutschen Handwerksmeister werden mit Stolz auch in den kommenden Jahrhunderten durch die Führeramtskette daran erinnert werden, daß der Generalfeldmarschall des Weltkrieges und Reichspräsident von Hindenburg als Ehrenmeister des deutschen Handwerks dem deutschen Handwerk in seinen schwersten Zeiten der vergangenen Jahre ein unermüdlicher Schirmherr und Beschützer gewesen ist.

In Ergebenheit und Ehrerbietung

gez. W. G. Schmidt,
Klempnermeister, Reichshandwerksführer."

Goebbels an Lutze

Berlin, 7. Juli.

Reichsminister Dr. Goebbels sandte dem neuen Chef des Stabes der SA., Viktor Lutze, mit dem er schon in den ersten Anfängen der Bewegung im Ruhrgebiet zusammen gegen den roten Terror gekämpft hatte, ein Telegramm, in dem es u. a. heißt:

„Ich sehe Deine erste Aufgabe darin, dafür Sorge zu tragen, daß nicht offene oder getarnte Gegner die Möglichkeit haben, ihre Abneigung gegen den Nationalsozialismus an unserer im Kern und in der Masse braven, und tapferen SA. auszulassen. Denn die SA. in ihrer Gesamtheit, vor allem die alte Garde, mit der wir beide schon vor 10 Jahren im Ruhrgebiet Schulter an Schulter kämpften, hat mit dem Treuebruch der beseitigten Hochverräter nichts zu tun. Sie ist anständig und intakt geblieben, und wird unter Dir als Chef des Stabes mit alter Bravour und Hingabe die Aufgaben meistern, die der Führer ihr, wie so oft in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft stellen wird."

In dem Telegramm des Chefs des Stabes heißt es u. a.: „So wie wir beide in den ersten Anfängen der Partei zusammenstanden, so werden wir auch in Zukunft immer zusammenstehen, zum Wohle der Bewegung und all ihrer Gliederungen. Ein Block des Willens! Eine Geschlossenheit des Zieles!"

Unterredung Seldtes mit Lutze

Frontkämpfer-Bekenntnis zu Adolf Hitler.

Der Landesführer des NS. Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm) traten in Berlin unter Leitung des Bundesführers Reichsarbeitsminister Franz Seldte zu einer dienstlichen Besprechung zusammen. Der Bundesführer gab dabei u. a. bekannt, daß er in einer längeren Besprechung mit dem neuen Chef des Stabes, Lutze, die Gewißheit gewonnen habe, daß künftig die kameradschaftlichen Zusammenarbeit des Bundes mit der SA. keine Schwierigkeiten gemacht, sondern daß diese Zusammenarbeit gefördert werden würde. Die Tagung der Landesführer endete mit einem spontanen Bekenntnis der Treue und bedingungslosen Gefolgschaft für den Führer Adolf Hitler.

Kleine politische Meldungen

Dem französischen Ministerpräsidium soll jetzt ein sogenanntes Ministeramt angegliedert werden.

Ausländischen Zeitungsmeldungen zufolge steht es nunmehr fest, daß das Bürgerkriegs-Abrüstungskonferenz erst im Herbst wieder zusammentreten wird.

In der französischen Kammer hat sich eine Gruppe gegen die Freimaurerei gebildet.

Die historischen Aufgaben der SA.

Berlin, 7. Juli. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gab nach Abschluß der Reichs- und Gauleitertagung in Flensburg dem Chef vom Dienst der NSK Gelegenheit zu einer Unterredung, über die dieser berichtet, daß sie mit einer Erinnerung an einen Artikel begann, den Rudolf Heß im Januar dieses Jahres unter der Ueberschrift „SA. und Partei" veröffentlicht hat.

Wir begreifen erst heute die Worte, die Rudolf Heß damals schrieb, in ihrer vollen Bedeutung.

Rudolf Heß bemerkte zu dieser Erinnerung, daß in dem Artikel die ernsten Sorgen niedergelegt seien, mit der die Parteiführung den verhängnisvollen Weg, den die frühere Führung der SA. gegangen ist und der schließlich zum Versuch der Revolte geführt hat, verfolgt hat.

Gerade als alter SA.-Mann und SA.-Führer, als einer der ersten Verwundeten im Kampf für die Partei, habe er den Gang der Dinge mit ernster Besorgnis sich entwickeln gesehen, insbesondere infolge der außerordentlich bedeutsamen Aufgaben, die die SA. innerhalb der Partei zu erfüllen hat.

Rudolf Heß spricht hier davon, daß die Partei in diesen Tagen der alten SA. aus der Zeit der Machtergreifung die gleiche Achtung entgegenbringt wie früher. Es müsse nur daran erinnert werden, daß die Hauptzahl der Toten der Bewegung aus den Reihen der SA. gefallen sind. Rudolf Heß erklärte weiter:

Die Partei hat ihre alte SA. nicht vergessen. Sie weiß, daß der alte opferbereite kämpferische SA.-Mann nichts mit den gewissenlosen Meuterern an der Spitze der SA. zu tun hat. Ich werde als alter SA.-Mann niemals zugeben, daß meine SA.-Kameraden von einst beschimpft und herabgesetzt werden.

Rudolf Heß teilte dabei mit, daß er an alle Organisationen der Bewegung den strengsten Befehl gegeben hat, in keiner Weise der SA. entgelten zu lassen, was einige Unverantwortliche an der Spitze verbrachen.

Es gilt heute, die SA. zurückzuführen auf ihre alten Aufgaben, in denen sie einst groß geworden ist, in denen sie sich ihren geschichtlichen Ruhm erworben hat und in denen sie für die nationalsozialistische Bewegung Ungeheures geleistet hat.

Rudolf Heß erinnerte daran, daß es in der Zeit des Kampfes um die Macht keinen SA.-Mann gegeben habe, der nicht die nationalsozialistische Idee in sich trug und jedem Volksgenossen gegenübertreten konnte. Die politische Führung der Partei hat die Richtlinien des Kampfes gegeben, sie hat die geistigen Waffen geschmiedet, mit denen die SA. draußen Schritt für Schritt Deutschland eroberte. Beide gehörten zusammen. Die SA. war der unüberwindliche Schutzwall der gesamten Bewegung.

Die Erinnerung an dieses alte Verhältnis gibt auch die Richtlinien für die kommen Aufgaben der SA. in der Partei.

Der SA.-Mann von morgen wird der Aktivist der nationalsozialistischen Weltanschauung sein, wie es der alte SA.-Mann seit je gewesen und bis heute geblieben ist. Er soll mit Träger des nationalsozialistischen Gedankengutes gegenüber der kommenden Generation und zugleich ihr Vorbild sein.

Der junge Staatsbürger soll in der SA. die letzte Härtung im Dienst an der Bewegung erfahren. Dazu wird die einheitliche politische Schulungsarbeit der Partei in Zukunft auch bei der SA. durchgeführt werden.

Die Partei wird in der SA. in Zukunft wieder das haben, was sie früher in ihr gehabt hat, ein machtvolles Instrument des Schutzes und der Kraft und dazu eine unerschöpfliche Menschenschule ihres Führernachwuchses.

Kommunistenterror in Amsterdam

Neue nächtliche Barrikadenkämpfe im Arbeiterviertel Jordaan.

Amsterdam, 7. Juli.

In dem Amsterdamer Arbeiterviertel Jordaan wiederholten sich in der Nacht zum Freitag die tumultuösen Kundgebungen gegen die Herabsetzung der Arbeitslosenunterstützung. Wie in allen anderen westeuropäischen Ländern sind auch in Holland die Kommunisten die Urheber der verbrecherischen Aufruhrhetze.

In dem langausgestreckten und unübersichtlichen Teil der Altstadt mit seinen vielen schmalen Gassen und Grachten hatte die Polizei bereits in den frühen Abendstunden einen schweren Stand. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde von aufsässigen Elementen an verschiedenen Stellen das Pflaster aufgebrochen und ein großer Teil der Straßenbeleuchtung durch Steinwürfe zerstört. Darauf wurde eine Reihe von schmalen Straßen durch Errichtung von Barrikaden unzugänglich gemacht und eine Anzahl Brücken abgebrochen. Die Polizei versuchte zunächst, diesem Treiben Einhalt zu gebieten, wobei man um Menschenleben zu schonen, nur spärlich Gebrauch von der Schußwaffe machte. Trotz starken Aufgebots kam jedoch die Polizei immer mehr in Bedrängnis und schließlich mußte sie sich aus dem ganzen Viertel zurückziehen, das in weitem Umkreis abgesperrt wurde. Erst in den frühen Morgenstunden des Freitags ist es der Amsterdamer Polizei gelungen, die Ruhe und Ordnung im Jordaan wiederherzustellen.

Gegen 1 Uhr früh war die Polizei zu einem konzentrischen Angriff auf die in völliges Dunkel gehüllten Straßen, die am Abend dem Pöbel hatten überlassen werden müssen, vorgegangen. Die Beamten wurden hierbei von einer mit Stahlhelmen und Karabinern ausgerüsteten Abteilung Militärpolizei unterstützt. Mit Scheinwerfern wurden die Häuser abgeleuchtet. Im großen ganzen stieß die Polizei bei dieser Säuberungsaktion nur noch auf geringen Widerstand. Das Bild der von den nächtlichen Straßenkämpfen betroffenen Viertel läßt deutlich erkennen, wie sehr hier die Zerstörungswut des Pöbels getobt hat. Ueberall sieht man zerbrochene Schaufensterscheiben, aufgerissenes Straßenpflaster, umgestürzte Fuhrwerke, zerbrochene Möbel, Kisten und sogar umgelegte Bäume. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, blieben die nächtlichen Straßenkämpfe nicht nur auf das im Zentrum gelegene berüchtigte Viertel des Jordaan beschränkt, sondern es brachen gleichzeitig noch in drei anderen Stadtteilen Unruhen aus. Die Amsterdamer Polizei stand daher vor einer außerordentlich schweren Aufgabe, zu deren Bewältigung mehrere Stadtteile von Polizeibeamten völlig entblößt werden mußten.

Aus dieser gleichzeitigen Entfachung von Unruhen an verschiedenen Stellen der Stadt kann man schließen, daß es sich um eine planmäßig organisierte kommunistische Aktion handelte.

Gemessen an dem Umfang der Kämpfe, ist die Zahl der Verletzten auffällig niedrig. Bis jetzt wurden zwei Tote, mehrere Schwerverletzte und eine größere Anzahl Leichtverletzter gemeldet.

Der Bürgermeister von Amsterdam hat eine öffentliche Warnung an die Bevölkerung gerichtet, sich nicht aus Neugierde an Stellen zu begeben, wo in den letzten Tagen „dunkle Elemente auf unverantwortliche Weise Unruhen hervorgerufen haben". Man befürchtet, daß die kommunistischen Treibereien sich auch auf andere Städte fortpflanzen. In Rotterdam versuchten aufrührerische Elemente bereits Zwischenfälle hervorzurufen, die aber noch im Keime erstickt werden konnten.

Immer neue Unruhen in Amsterdam

Panzerautos und Marineinfanterie bereitgestellt

Amsterdam, 7. Juli. Die Unruhen in Amsterdam gingen am Freitagnachmittag weiter. Den Brennpunkt der Zusammenstöße bildete wieder der Jordaan, in dem Polizeistreifen wiederholt Barrikaden aus dem Wege räumen mußten. Am späten Nachmittag wurde hier eine größere Anzahl berittener Militärstreifen eingesetzt, die fortwährend Zusammenrottungen auseinandertreiben mußten. Die Lage gilt noch als besorgniserregend. Mehrere Panzerautomobile sind angerückt, die in der Nähe des Jordaan Aufstellung genommen haben. Eine Abteilung Marineinfanterie wird gleichfalls in Bereitschaft gehalten.

Das Rätsel um Stavisky

Neue aufsehenerregende Aussagen im Untersuchungsausschuß.

Paris, 7. Juli.

Im parlamentarischen Untersuchungsausschuß für den Stavisky-Skandal gab ein Polizeiinspektor, der an der Verfolgung des Millionenbetrügers teilgenommen hatte, eine aufsehenerregende Erklärung ab.

Der Polizeiinspektor, der als erster in das Zimmer eingedrungen war, in dem man Stavisky mit der tödlichen Schußwunde auffand, will ihn, an die Zentralleitung gelehnt, sitzend vorgefunden haben. Stavisky habe in der rechten Schläfe eine Schußwunde gehabt, den Revolver aber in der linken Hand gehalten.

Auf verschiedene Fragen der Ausschußmitglieder bestätigte der Polizeiinspektor immer wieder seine Aussagen und fügte hinzu, daß man seiner Ansicht nach Stavisky ebenso hätte verhaften können, wenn ein anderer Polizeikommissar die ursprünglich aufgestellten Pläne nicht durchkreuzt hätte.

Streikunruhen in San Francisco

Blutige Zusammenstöße zwischen Streikenden und Polizei.

San Francisco, 7. Juli.

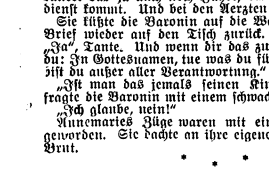
Im Zusammenhang mit dem bald zwei Monate währenden Streik der Hafenarbeiter in San Francisco kam es zu ernsthaften Zusammenstößen mit der Polizei, die zum Schutze der Arbeitswilligen aufgeboten war.

Eine große Zahl streikender Hafenarbeiter drang überraschend in den Hafen ein und besetzte den ganzen Stadteil um den Hafen, wo sie die Bevölkerung terrorisierten. Güterwagen wurden angezündet, Fenster eingeworfen und der Straßenbahnverkehr stillgelegt. Die Polizei geriet in große Bedrängnis und mußte schließlich von der Schußwaffe und Tränengasbomben Gebrauch machen. Drei Personen wurden dabei getötet, etwa 60 wurden verletzt. Zahlreiche Demonstranten wurden durch das Gas bewußtlos

Um den Widerstand der Streikenden zu brechen, entschloß sich der Gouverneur, die Nationalgarde einzusetzen. Es gelang dem Militär in verhältnismäßig kurzer Zeit, die Streikenden auseinanderzujagen.

Warnung vor Gerüchtemacherei

Der stellvertretende Polizeipräsident von Breslau warnt in einer Bekanntmachung vor unsinniger Gerüchtemacherei. Da dieses Treiben geeignet ist, Unruhe in die Bevölkerung zu tragen, wird er mit allen Mitteln gegen die Verbreiter unwahrer und unsinniger Gerüchte einschreiten und gegebenenfalls Schutzhaft verhängen.



42 Fortsetzung.

Die Baronin richtete die Schultern hoch. „Sonst nichts — ist das nicht genug, Annemarie?"

„Daß ihn doch," meinte diese. „Es zieht ihn eben nun einmal zur Musik. Warum soll er sich da lange mit anderem quälen? Es ist doch nicht lauter Bettelvolk, das sich von der Geige ernährt."

„Ich wollte ihn sicherstellen, und er wählt das unsicherste Brot, das es gibt," klagte die Majorin.

„Gott," sagte Annemarie eindringlich, „bei Fritz dauert das ja auch noch Jahre, bis er zu einem Verdienst kommt. Und bei den Aerzten ist es das gleiche."

Sie küßte die Baronin auf die Wange und legte den Brief wieder auf den Tisch zurück. „Schreib ihm ein „Ja", Tante. Und wenn dir das zu wenig ist, schreibst du: In Gottesnamen, tue was du für gut hälst. Dann bist du außer aller Verantwortung."

„Ist man das jemals seinen Kindern gegenüber?" fragte die Baronin mit einem schwachen Lächeln.

„Ich glaube, nein!"

Annemaries Züge waren mit einem Male todernst geworden. Sie dachte an ihre eigene, noch kaum flügge Brut.

* * *

Die beiden alten Gerauer, Mama Sturzbaecker eingeschlossen, schwammen in Wonnen. Den Kindern ging es gut. Margot schrieb getreulich jeden zweiten Tag. Fast nie von sich, dafür um so mehr von ihrem Gatten. Das er schlafe wie ein Murmeltier und schon wieder ganz nett dick zu werden beginne. Daß ihm Sorrent soweit ganz gut passe, nur die Menschen auf die Nerven fielen. „Sonst ist alles beim alten," setzte sie dem Schreiben bei.

Mama Sturzbaecker nörgelte: „Wenn er einen guten Schlaf hat und dick und zufrieden ist, wie kann sie dann schreiben, es sei alles beim alten?"

Aber Vater Gerauer verstand schon, was damit gemeint war.

Wenn jemand das junge Paar in Sorrent beobachtete, mußte er annehmen, daß es keine schönere, harmonischere Ehe geben konnte. Gemeinsames Frühstück, gemeinsamer Mittags- und Abendtisch — lag Fritz Gerauer in seinem Liegestuhl, saß Margot neben ihm und las ihm vor oder war mit Briefschreiben beschäftigt. Höchst selten unternahm sie einen Spaziergang für sich allein, und wenn, dann stand er schon eine halbe Stunde vor der verabredeten Rückkehr am Gartenzaun des Hotels und hielt Umschau nach ihr.

Einmal des Nachts, es gewitterte, und ein leichtes Beben lag in der Luft, erwachte Margot und sah das Gesicht ihres Mannes über sich geneigt. „Warum schläfst du nicht?" fragte sie emporschnellend.

„Du hast so laut im Traum gesprochen."

„Was?" Sie versuchte vergeblich ihr Erschrecken zu verbergen.

„Ich konnte nichts verstehen, es war zu undeutlich."

Mit einem Seufzer glitt sie wieder zurück. Dem Munde konnte man nur im Wachsein Schweigen gebieten. In den Träumen wurde er immer zum Verräter. —

Der folgende Morgen war strahlend schön. Das Meer lag blau wie ein geschliffener Saphir. Vom Anlegeplatz, wo ein Dampfer, der nach Capri fuhr, Passagiere an Land setzte, kam Musik herüber. Die weißen Segel der kleinen Boote leuchteten. Mit Sprühen und Zischen furchten Motorboote die Flut. Eine deutsche Familie, die mit ihrer kleinen Tochter im Hotel abgestiegen war, trat in den Garten und ließ sich an einem der weißgedeckten Tische nieder.

Der Herr sprach eben mit dem Ober, während die junge Mama die ankommenden Gäste musterte. Keines von beiden achtete auf das Kind. Das saß erst für ein paar Minuten auf seinem Stuhle, dann schien es ihm langweilig zu werden. Es ging nach der Brüstung, die den Kai nach dem Garten hin abschloß, kletterte hoch und — — stürzte kopfüber hinunter.

Margot hörte einen hellen Ruf, der von einem der Boote kam, sah nach dem Tisch hinüber, wo die junge Mutter mit einem Schrei in die Höhe sprang. Da war sie schon im Bilde.

Ehe ihr Mann noch Zeit fand, etwas zu sagen, war sie schon über die Brüstung gesprungen.

Der Dampfer zog eine breite Fahne weißen Schaumes hinter sich her. Die Wellen kräuselten sich in glitzernden Bändern und klatschten aufspritzend gegen den Kai.

Von Margot und dem Kinde war nichts mehr zu sehen.

Der junge Vater war in eines der Boote gestürzt und enderte, was in seinen Kräften stand, der Stelle zu, an der vor Sekunden ein weißer Arm aufgetaucht war.

Einige Meter abseits schoß ein dunkler Kopf in die Höhe, ein helles Kleid hob sich etwas über die Wogen. Mit der Rechten drängte Margot das Wasser von sich, während ihre Linke das Kind umfaßt hielt. Eine Menge Kähne kamen herbeigeschossen. Zwei Minuten später waren die beiden in Sicherheit.

Margot sah nach ihren Schützen, zu weichen das Kind in kleinen Bächen herabrann. „Das war doch nichts, als eine Selbstverständlichkeit! — Wie fühlst du dich, mein Kleinchen?"

Das Kind schluckte und weinte zugleich und fröstelte zusammen: „Es war so finster da unten und kalt."

Margot fuhr lachend über den tropfenden Scheitel. Man hatte den Kai erreicht, wo die zitternde Mutter auf ihr Töchterchen wartete. Mit Küssen nahm sie es in Empfang und legte dann die Arme um Margot Gerauers Hals. „Der Himmel mache es an Ihren eigenen Kindern wett, Madame!" Es lag noch keinerlei Kraft in ihrer Stimme. „Ihr Herr Gemahl ist eben weggegangen," erklärte sie dann, den suchenden Blick der Retterin gewahrend.

Das Kinde noch zunickend, lief Margot eilig durch den Haus. Der Lift brachte sie in das erste Stockwerk nach ihrem Zimmer. In der Mitte des Raumes, auf dessen Teppich jetzt das Wasser aus ihrem Kleide rann — stand Fritz Gerauer. Sein Gesicht war weiß, und um den Mund lag ein verzweifeltes Lächeln. „Es ist dir nicht realisiert"

(Fortsetzung folgt).

Der Spruch des Seeamts

„Die Schiffsleitung der „Dresden" trifft kein Verschulden."

Bremerhaven, 7. Juli.

Das Seeamt Bremerhaven hat in dem Verfahren wegen des Unfalls des Lloyddampfers „Dresden", der am 20. Juni abends auf einer „Kraft durch Freude"-Fahrt, fünf Seemeilen nördlich von Utsire an der norwegischen Küste auf Grund gelaufen ist, seinen Spruch dahin gefällt, daß die Schiffsleitung kein Verschulden an dem Unfall trifft.

In dem Spruch heißt es u. a.:

„Der unter Lotsenberatung aus dem Stavanger-Fjord kommende Fahrgastdampfer „Dresden" ist am 20. Juni 1934, um 19.18 Uhr bei Einlaufen in den Karmsund bei Arsgrunden über Felsen und Untiefen gelaufen und hat sich dabei den Boden derart aufgerissen, daß er auf der Insel Carmoe aufgesetzt werden mußte. Die Grundberührung ist in erster Linie auf das von der norwegischen Behörde inzwischen festgestellte.

Vertreiben der Arsgrunden-Boje

nach Süd zurückzuführen, ferner darauf, daß der Lotse offenbar die südliche Stromversetzung des Schiffes nicht genügend berücksichtigt hat, und schließlich darauf, daß der machthabende Offizier im berechtigten Vertrauen auf den bewährten Lotsen die vorher anerkennenswert häufig vorgenommene Kreuzpeilungen zu Bestimmungen des jeweiligen Schiffsortes bei und nach der Lotsenkursänderung nicht nochmals genommen hat. Die Schiffsleitung trifft im übrigen kein Verschulden. Ihre Navigierung läßt die gebotene Sorgfalt nicht vermissen. Die Maßnahmen nach dem Unfall waren richtig, die Rettungsmaßnahmen sachgemäß, das Verlassen des Schiffes berechtigt.

Schiffsleitung und -besatzung ohne Ausnahme haben dabei dank ihrer Schulung eine mustergültige Pflichterfüllung gezeigt, so daß sich die Rettung der 975 Fahrgäste der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in vollster Ordnung vollziehen konnte.

Das Rettungswerk der norwegischen Dampfer „Kong Haakon" und „Kronprinzessin „Martha" sowie die Hilfsbereitschaft der Stavanger-Dampfschiffahrts-Gesellschaft sind dankbar anzuerkennen, ebenso die Fürsorge des französischen Aviisos „Ardent" für die Besatzung. Die Aufnahme und Unterbringung der Schiffbrüchigen durch die norwegische Bevölkerung ist in vorbildlicher, menschenfreundlicher Weise geschehen, so daß die Beteiligten nicht nur der Dankbarkeit der Geretteten, sondern aller deutschen Volksgenossen gewiß sein dürfen."

Gruppenführer Herzog, der neue Führer der schlesischen SA.

Die Obergruppe VIII teilt mit:

„Auf Vorschlag des Chefs des Stabes hat der Oberste SA.-Führer Adolf Hitler den Gruppenführer Herzog, Oldenburg, mit der Führung der Obergruppe VIII beauftragt. Die Arbeiten sind bereits aufgenommen worden.

Der mit der Führung der Obergruppe VIII beauftragte Gruppenführer Herzog erläßt folgenden Gruppenbefehl:

An die SA. Schlesiens!

Durch das Vertrauen des Führers und des Chefs des Stabes mit der Führung der Obergruppe VIII beauftragt, begrüße ich in treuer Verbundenheit mit dem Führer und der Bewegung alle SA.-Führer und -Männer Schlesiens.

Gemäß den Richtlinien des Führers werde ich bestrebt bleiben, die Ehre der SA., die durch wortbrüchige Führer untergraben werden sollte, in dem alten Kampfgeist wiederherzustellen. Ich bin hierbei davon überzeugt und gewiß, daß ich die freudige Mitarbeit der gesamten SA. Schlesiens finden werde.

Zum zweiten Male haben gewissenlose Führer in einer Zeit, wo unser Führer Adolf Hitler selbst mit unvergleichlicher Energie, Hingabe, Opfermut und Tatkraft um die Ehre und Wiedererstarkung des deutschen Volkes kämpfte, den Versuch unternommen, das Werk des Führers durch eine verbrecherische Revolte, die beim Gelingen unser Volk in ein unübersehbares Chaos gestürzt hätte, zu stören. Aber immer ist das Vorhaben dieser sogenannten Führer, die von der Untreue und einem grenzenlosen egoistischen und ehrgeizigen Bestreben beseelt waren, gescheitert an der unwandelbaren Treue der SA. selbst.

Gerade in den schwersten Stunden hat stets der alte SA.-Geist gesiegt und dem verbrecherischen Vorhaben einiger Verräter getrotzt. Es ist jener Geist, in dem so viele unserer Kameraden ihr Leben gelassen haben — in dem Glauben an unser Volk und in der unverbrüchlichen Treue zum Führer. Das ist und kann heute das beruhigende und stolze Gefühl des SA.-Mannes sein, daß er dem Führer in der schwersten Stunde die Treue bewahrt hat. Schwere, schicksalsschwere Tage liegen hinter uns, in denen unseren Kameraden von der SS. die besonders schwierige Aufgabe zufiel, für die Gegenaktion eingesetzt zu werden. Alle haben ihre Pflicht getan — der SA.-Mann durch seine Treue am Führer und der Bewegung und der SS.-Mann im Gehorsam des Dienstes. In diesem Geist löschen wir die Ereignisse der letzten Tage aus unserem Gedächtnis und blicken vorwärts in die Zukunft, getragen von der Erkenntnis, daß Treue, Pflichtbewußtsein und Opferbereitschaft die größten Tugenden sind.

Während des Urlaubs der SA. werden die Stäbe aufgelöst werden, damit mit Beendigung des Urlaubs der Dienst in vollem Umfange wieder aufgenommen werden kann.

In kameradschaftlicher Verbundenheit geben wir das gemeinsame Gelöbnis: Es lebe der Führer!

gez. Herzog, Gruppenführer
beauftragt mit der Führung der Obergruppe VIII"

#

Gruppenführer Herzog ist am 30. Oktober 1900 zu Zeiskam, Bezirksamt Germersheim (Rheinpfalz), geboren. Von 1907 bis 1914 besuchte er die Volksschule, zwei Jahre die Fortbildungsschule und vom 1. Dezember 1916 bis 1. Mai 1917 einen Handelslehrgang in Landau. Am 1. Juni 1917 ging er freiwillig zur Unteroffizierschule nach Fürstenfeldbruck, die er bis zum 30. April 1919 besuchte. Vom 1. Mai 1919 bis zum 31. Dezember 1923 stand er im Schützenregiment 41 und bei der Reichswehr in München. Bei den Aufständen in München wurde er schwer verwundet. Vom 1. Oktober 1924 bis zum 1. Mai 1929 war er beruflich als Kaufmannsgehilfe in der Stadt Oldenburg und in Varel in Oldenburg tätig. Seit Mai 1931 gehörte er dem Oldenburgischen Landtag an und war Fraktionsführer der NSDAP. Außerdem war er Verleger und Herausgeber der ersten nationalsozialistischen Zeitung Oldenburgs, der „Oldenburgischen Staatszeitung". Mitglied des Reichstags ist er seit der 6. Wahlperiode 1932. Zuletzt war er als Gauorganisationsleiter Weser-Ems und Gruppenführer z. b. V. in Oldenburg tätig.

„Tag der deutschen Rose"

Berlin, 6. Juli.

Für die am 14. und 15. Juli stattfindende Aktion „Tag der deutschen Rose", die von der Obersten Leitung der NS. Amt für Volksgesundheit, in Verbindung mit dem Reichsnährstand und der Deutschen Gesellschaft für Gartenkultur als Ausnahmesammlung des Deutschen Frauenwerkes für das Hilfswerk „Mutter und Kind" durchgeführt wird, ist nunmehr die Genehmigung des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Heß, und des Reichsfinanzministeriums erteilt worden.

Sport

19 Festmeldungen für das Nürburg-Rennen. Für den Großen Autopreis von Deutschland am 15. Juli auf dem Nürburgring liegen bisher 19 Festmeldungen vor. Mercedes-Benz startet mit Caracciola, von Brauchitsch, Fagioli und Henne, Auto-Union schickt wieder Stuck, Prinz zu Leiningen und Momberger ins Rennen und ebenso kommt die italienische Scuderia Ferrari mit drei Alfa Romeo-Wagen, von denen zwei von Varzi und Chiron gesteuert werden.

Englische Ruderer in Hamburg. Nach mehr als 20jähriger Pause haben für die große internationale Ruderregatta in Hamburg, die am 14. und 15. Juli stattfindet, zum erstenmal wieder englische Mannschaften gemeldet. Der Agecroft Rowing Club-Manchester mit seinen Jungmannen wird an mehreren Rennen teilnehmen. — Auf der internationalen Ruderregatta am 14. und 15. Juli in Kopenhagen werden die deutschen Farben durch den Ersten Kieler RV. und Triton Stettin vertreten.

Ostlandturnfest in Zoppot

Riesige Beteiligung.

Danzig, 7. Juli.

Danzig und seine Vororte stehen völlig im Zeichen des vom 5. bis 8. Juli dauernden Ostland-Turnfestes, das im Ostseebad Zoppot begann. Die Zahl der nach Danzig gekommenen Turner aus Ostpreußen, Pommern, aus der Grenzmark, aus Polen, Schlesien, Brandenburg, Sachsen und aus dem Saargebiet beläuft sich auf etwa 9000. Hinzu kommen rund 3000 Danziger Festteilnehmer. Ganz Danzig prangt in reichem Flaggenschmuck, ebenso auch Zoppot.

Der Festzug wurde von den Zehntausenden von Besuchern in Zoppot überall spontan begrüßt. Der Gruß galt besonders den etwa 1000 deutschen Turnern aus Polen und der starken Abordnung aus dem Saargebiet. Der Führer der Deutschen Turnerschaft im Gau Ostpreußen-Danzig, Schulrat Babbel-Königsberg, hob besonders hervor, daß die Pommern auf ein eigenes Turnfest in diesem Jahre verzichtet hätten, um mit den Ostpreußen und Danzigern in Danzig und Zoppot gemeinsam das Ostland-Turnfest zu begehen. Die Danzig-Zoppoter Festtage seien vor allem auch eine völkische Veranstaltung. Schulrat Babbel bedauerte, daß die Memelländer, die gerne an dem Danziger Festtage teilgenommen hätten, nicht hätten erscheinen können, weil man ihnen die Ausreise verweigert habe.

In den Abendstunden zeigten pommersche und ostpreußische Vereine Sondervorführungen, Gruppendarstellungen aller Zweige des deutschen Turnens und turnerische Massenvorführungen bei Fackelbeleuchtung am Seestrande.

Neuer Leiter des Landesarbeitsamts

Der bisherige Präsident des Landesarbeitsamts Schlesien, Gärtner, ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Vorsitzenden des Landesarbeitsamts Westfalen in Dortmund beauftragt worden. Der bisherige Präsident des Landesarbeitsamts Westfalen, Ordemann, übernimmt den Vorsitz des Landesarbeitsamts Schlesien in Breslau.

Ober-Schlesien

Leipziger Studenten besuchen Oberschlesien

Gleiwitz. Unter Leitung von Geheimrat Professor Dr. Volz besuchten Leipziger Studenten vom Geographischen Institut der Universität Leipzig die Stadt Gleiwitz, um geographische Studien zu treiben. Von Deschowitz ging die Fahrt über Leschnitz, Groß-Strehlitz, Tost, Peiskretscham nach Bobrek. Hier wurde die Julienhütte besichtigt. Nach kurzem Aufenthalt erfolgte die Weiterfahrt nach der Bleischarley-Grube in Beuthen. Von hier aus fuhren die Gäste entlang der deutsch-polnischen Grenze nach Gleiwitz. Am nächsten Tage erfolgte die Weiterfahrt nach Ratibor.

Reicher Kindersegen

Groß-Strehlitz. Die Familie des Arbeiters Johann in Sandowitz erhielt Familienzuwachs in Gestalt eines Zwillingspaares. Die Zahl der Kinder des Ehepaares Meinert hat sich damit von 11 auf 13 erhöht. — Reichspräsident von Hindenburg hat bei dem elften Kinde der Häuslerseheleute Adamiztki in Kaltwasser, bei dem zehnten Kinde des Rentenempfängers Schampera in Gogolin und bei dem siebenten Sohne des Ackerkutschers Johann Schleiner in Siebenhubands bei Ujest die Ehrenpatenschaft übernommen.

Von einem Radfahrer tödlich überfahren

Groß-Strehlitz. Auf der Chaussee zwischen Ottmuth und Krappitz wurde die Witwe Frost aus Ottmuth von einem Radfahrer angefahren. Die in hohem Alter stehende Frau mußte mit einem Oberschenkelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden. Dort ist sie an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Waldenburg. Selbstmord oder Verbrechen? Die Händlersfrau Pelz wurde in Fellhammer erhängt aufgefunden. Da Grund zu der Annahme besteht, daß ein Verbrechen vorliegt, hat die Mordkommission die Ermittlungen aufgenommen.

Die neue Trommler

hat auch eine neue Packung! Keine Luxuspackung auf Kosten der Qualität, sondern eine schlichte, gut schützende Umhüllung, die das Trommler-Aroma vor allen schädlichen Einflüssen bewahrt. Wo Sie auch Ihre Trommler kaufen, immer kaufen Sie vollen Genuß!

TROMMLER IN DER AROMASCHUTZ-PACKUNG

Dazu die farbenprächtigen Bilder der neuen Sammlung „Volk ans Gewehr". Das neue Album zum Preise von RM 1.—.

Sturm-Zigaretten-Fabrik Dresden-A. 16 Aeltestes nat.-sozial. Fabrik Deutschlands

Lokales.

Namslau, den 9. Juli 1934.

= **Der Bundeskönig des 33. Schlesischen Bundesschießens.** Beim 33. Schlesischen Bundesschießen in Liegnitz wurde Walter Muchat, Konstadt mit 58 Ringen Bundeskönig. Als Sieger aus den Jungschützen-Mannschaftskämpfen ging das Jungschützenkorps Glogau hervor.

= **Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau** teilt mit: An Stelle des als Abteilungsleiter des Reichsbahn-Zentralamts für Einkauf nach Berlin versetzten Reichsbahnoberrats Dr. Gland hat Reichsbahnrat Vollmann ab 1. Juli 1934 das Pressedezernat der Reichsbahndirektion Breslau übernommen.

= **Lebensrettung.** Der Steuerassistent Robert Kolodziei in Glatz hat am 13. Juli 1933 eine Frau vom Tode des Ertrinkens aus der Neisse bei Glatz errettet. In Anerkennung seiner mutigen Rettungstat hat ihm der Reichspräsident die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

= **Städtische Badeanstalt.** 8. Juli 1934 mittags 12 Uhr Wasserwärme 18 Grad, Luft 16 Grad, Wind NW. 9. Juli 1934 morgens 7 Uhr Wasserwärme 17 Grad Luft 13 Grad, Wind NW.

= **Deutsch Marchwitz.** Der seinerzeit unter dem Schweinebestande des Landwirts Pohl in Deutsch Marchwitz, Kreis Namslau, amtstierärztlich festgestellte Schweinepestverdacht hat sich nicht bestätigt. Die angeordneten Sperrmaßregeln sind aufgehoben worden.

= **Standesamtsbezirk Strehlitz—Grambschütz.** Bauer Ernst Bragulla—Strehlitz wurde zum Standesbeamten-Stellvertreter für den Standesamtsbezirk Strehlitz—Grambschütz ernannt.

= **Schwirz.** Infolge Ausbruchs der Rotlaufseuche unter dem Schweinebestande des Landwirts Paul Marcinek in Schwirz, Kreis Namslau, ist auf Anordnung der zuständigen Ortspolizeibehörde das Gehöft des vorbezeichneten Besitzers gesperrt.

= **Amtsbezirk Sterzendorf.** Während der Abwesenheit des Amtsvorstehers, Lehrer Friebel in Steinersdorf, in der Zeit vom 8. Juli bis 2. August 1934 werden die Amtsgeschäfte von dem benachbarten Amtsvorsteher, Gemeindevorsteher Rogaitzik in Dammer geführt werden.

Aus dem Kreisblatt:

Personalnachrichten.

Als Sachverständige zur Abschätzung der auf polizeiliche Anordnung getöteten Tiere werden den Ortspolizeibehörden nachstehende Personen benannt:

Landwirt Reinhold Scholz, Bauer Sander, Altstadt; Bauer Michler, Bankwitz; Landwirt Rohnstock, Landwirt Boyhammer, Böhmwitz; Inspektor Menzel, Bauer Gogol, Buchelsdorf; Bauer Gustav Jannek, Fleischer Joseph Kupielas, Dammer; Landwirt Hermann Schneider, Bauer Gottlieb Fiebig, Ekersdorf; Bauer Paul Viol, Bauer Hermann Wronna, Gisdorf; Landwirt Scupin, Bauer Kretschmer, Bauer Mischke, Elguth; Bauer Fabian, Erbenfeld; Bauer Lippok, Inspektor Karl Storek, Giesdorf; Bauer Karl Reinkensmeier, Bauer Gustav Steuer, Glausche; Bauer Friedrich Filor, Grambschütz; Bauer Gollbruch, Bauer Hermann Baltisch, Hennersdorf; Bauer Reinhold Neumann, Jakobsdorf; Bauer Franz Rogoschik, Bauer Albert Tambor sen., Kaulwitz; Bauer Laske, Bauer Müller, Gülchen; Landwirt Kirchner jun., Kriegau; Brennereiverwalter Brandt, Lankau; Bauer Brix, Lorzendorf; Bauer Fuhrmann, Bauer Kregel, Dt. Marchwitz; Landwirt Bruno Walter, Bauer Gottlieb Neugebauer, Gr. Marchwitz; Bauer Wilhelm Glatz, Landwirt Linde, Windisch Marchwitz; Landwirt Schwarz, Bauer Kretschmar, Michelsdorf; Landwirt Reinhold Fischer, Landwirt Wilhelm Kalusche, Minkowsky, Inspektor Kruppa, Nassadel, Landwirt Sobirey, Mühlenbesitzer O. Fuhrmann, Noldau; Bauer Mücke, Bauer Trautmann, Obischau; Landwirt Sowart, Paulsdorf; Bauer Karl Ackermann I, Landwirt Karl Neumann, Reichen; Auszügler Walde, Landwirt August Heinzelmann, Saabe; Bauer Stojan I, Schmograu; Bauer Kroworsch, Gasthausbesitzer Frost, Schwirz; Bauer Fuhrmann, Inspektor Teller, Simmelwitz; Mühlenbesitzer Hoffmann, Städtel; Landwirt Spalek, Steinersdorf; Bauer Erich Nowak, Sterzendorf; Bauer Gottlieb Miosga, Bauer Wilhelm Koschig, Strehlitz; Bauer Fabian, Landwirt Peter Mrosek, Wallendorf; Bauer Gustav Seibel, Bauer Reinhold Kaschig, Wilkau; Fleischermeister Sämann, Höningern.

Eingesandt.

Dem Eingesandt vom 28. Juni 1934 in Nr. 147 des „Namslauer Stadtblatt" betr. Bahnhofsumbau haben wir Bewohner der Westvorstadt noch hinzuzufügen, daß der jetzige Bahnübergang unterhalb des Bahnhofes zur Westvorstadt für uns auch ein großes Verkehrshindernis ist. Wir glauben kaum, daß in einem andern gleichartigen Ort wie Namslau ein Bahnübergang an so verkehrsreicher Straße gelegen, vorhanden ist, wie es hier der Fall ist. Alle, alle, die täglich den Bahnübergang des öfteren passieren müssen, und die Namslauer Schulen würden es außerordentlich dankbar begrüßen, wenn die Reichsbahndirektion sich zum Bau einer Unter- oder Ueberführung des Weges bald entschließen und mit dem Bau beginnen würde. Unseres Erachtens bleibt auch infolge des störenden Ueberganges unser Stadtteil in der Entwicklung sehr zurück. Sei es bei Neubauten oder sonstigen Unternehmungen. Wir erinnern nur an das Opitz'sche Etablissement, welches durch den Bahnübergang erheblich in geschäftlicher Beziehung sehr behindert wird. Bei Wind und Regenwetter müssen die Besucher der dort stattfindenden Veranstaltungen sehr oft lange auf „freie Bahn" infolge der rangierenden Züge warten. Man muß sich eigentlich wundern, daß trotzdem Herr Opitz keine Unkosten scheut, sein Unternehmen so auf der Höhe zu halten. Ferner entstehen fast gar keine neuen Siedlungsbauten auf dem schönen Gelände an der Haselbachstraße, viel weniger noch an der Windisch Marchwitzer Chaussee oder an dem schönen Verbindungswege nach der Groß Marchwitzer Chaussee. Baulustige geben den Landverkäufern fast immer eine abschlägige Antwort, mit der Begründung, daß sie dort nicht siedeln werden und können, solange der unbequeme Bahnübergang nicht einer modernen Bahnüberführung Platz gemacht hat. Nebenbei sei bemerkt, daß es auch sehr oft vorkommt, daß Beamte, Angestellte und Arbeiter zum Dienst zu spät kommen, weil eben an der Bahnschranke fast immer ein unfreiwilliger Aufenthalt eintritt. Ferner würde die gesamte Einwohnerschaft der West-Vorstadt und der nächstliegenden Dörfer durch eine Bahnüberführung mit der Kreisstadt Namslau in noch regeren Geschäftsverkehr treten, ja selbst unseres Erachtens die bequeme Anfuhr zum Bahnhof Namslau ausnutzen. Auch werden vielfach infolge des unfreiwilligen Aufenthaltes am Uebergang die abgehenden Züge nicht mehr rechtzeitig erreicht. Also, auch wir bitten die verehrte Reichsbahndirektion um Abhilfe; aber Eile tut not!

Einer für Viele.

Hauptschriftleiter: Franz Otto, Namslau.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: W. Fenjak, Bernstadt.
Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Anzeigenteil: Franz Otto, Namslau. (DA VI. 34: 1516)
Druck u. Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau

Unpünktliche Zustellung

unserer Zeitung bitten wir **sofort** der Geschäftsstelle des „Namslauer Stadtblatt" in Namslau, Andreas-Kirchstr. 13 zu melden.

Einladungen, Hochzeitslieder, Dankkarten
fertigt schnell, sauber und preiswert
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Versäumen Sie nicht die Erneuerung Ihres Loses
zur **4. Klasse.**
Ziehung am 11. u. 12. Juli 1934.
Kauflose in allen Teilungen noch zu haben.
Haesler, Staatl. Lotterie-Einnahme
Namslau.

Mühe und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Heut verschied nach kurzem, schwerem Leiden an ihrem 78. Geburtstage, meine liebe Mutter, unsere Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante

Rosina Sobioch

geb. **Menzel.**

Dies zeigt tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an:

Familie Schemmel.

Simmelwitz, Namslau, den 7. Juli 1934.

Beerdigung: Dienstag, den 10. Juli 1934, nachmittags 2½ Uhr vom Kreiskrankenhaus nach dem Namslauer Friedhof.

Voranzeige! Uebergabe der Feuerlöschteiche in Wilkau am 15. Juli 1934.

11,00—12,00 Uhr: Ringkonzert in Namslau, ausgeführt von der Kapelle der Arbeits-Gruppe Oels.
14,00 Uhr: Abmarsch der Arbeitsdienstabteilung nach Wilkau.
15,30 Uhr: Gartenkonzert in Wilkau (Gasthaus Schirbel).
20,00 Uhr: Abmarsch zur Uebergabe der Teiche.
20,45 Uhr: Beginn der Feier am Hauptteich.

Reihenfolge:

1. „Feuerzauber" aus der Walküre . . . R. Wagner
2. Schwertwehespiel . . . . . Lienhard
3. Lied: „Erde schafft das Neue" (Anbrennen des Holzstoßes)
4. Ansprache des Abteilungsführers, Uebergabe, Ansprachen der Gäste.
5. Großer Zapfenstreich.

Abmarsch zum gemütl. Beisammensein im Gasthaus Schirbel. Tanz. Während der Tanzpausen kleine Darbietungen.

Arbeitsdienstabteilung Namslau.

Werbt für das „Namslauer Stadtblatt".

Drucksachen jeder Art
fertigt an **Namslauer Druckerei-Gesellschaft.**

Für Försterei mit Landwirtschaft wird zum 15. Juli ein ordentliches

Mädchen

gesucht.

Försterei Saabe.

Möbl. Zimmer

sofort gesucht.

Eilangebote unter **K. 78** an die Geschäftsst. des Stadtbl.

Neuen seidefreien

Inkarnatklee

bietet an

Fritz Melzer.

Mittwoch, 11. Juli 1934, wird um **11 Uhr** in **Wallendorf** im Wege der Zwangsvollstreckung gegen sofortige Barzahlung versteigert

1 Geldschrank
1 Schreibmaschine mit Tisch
30 cbm Tischlerholz
Bretter, Bohlen u. Dielung.

(Bietervesammlung Gasthaus Manczyk).

Vollstreckungsstelle der Allgemein. Ortskrankenkasse Namslau.

An- und Abmeldescheine

für die

Allgemeine Ortskrankenkasse
Oskar Opitz, Namslau

Zweiggeschäft der Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Marmelade aus allen Früchten bereiten Sie

mit **Opekta**
Aus Früchtengewonnen

Rezept

4 Pfd. Stachelbeeren, Himbeeren, entsteinte Pflaumen, Sauerkirschen, Pfirsiche oder Aprikosen usw. — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren und in Gläser füllen. — Ausführl. Rezepte sowie Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet. Päckchen für 3½ Pfd. Marmelade 45 Pfg., für Tortenüberguß 23 Pfg. — Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören während der Einmachzeit über alle deutschen Sender jede Woche den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe! Die genauen Sendezeiten ersehen Sie aus den Rundfunk-Zeitungen.

Kann man weniger Zucker nehmen? Bei der Opekta-Kochmethode muß man auf jedes Pfund Frucht auch 1 Pfund Zucker nehmen. Trotz eindringlichster Warnung gibt es immer noch Hausfrauen, welche etwas Zucker „sparen" möchten. Aber das sollte man bei Opekta nicht tun; denn das Weglassen eines Pfündchens Zucker ist kein Gewinn, sondern ein erheblicher Verlust nicht nur an Marmelade, sondern auch an Geld. Nach den Opekta-Rezepten erhält man mit einer Normalflasche Opekta zu 86 Pfennig

aus 4 Pfund Früchten + 4 Pfund Zucker etwa 8 Pfund Marmelade
dagegen aus 4 Pfund Früchten + 3 Pfund Zucker nur etwa 6 Pfund Marmelade

Der Verlust an fertiger Marmelade beträgt also nicht nur 1 Pfund, sondern sogar etwa 2 Pfund. Wie kommt das wohl? Ganz einfach! Wenn man nämlich 1 Pfund Zucker weniger nimmt, muß es ja natürlich auch 1 Pfund Marmelade weniger geben. Ferner muß man dann aber auch 5 bis 10 Minuten länger kochen, damit die Marmelade fest wird, wodurch gut und gerne noch ein weiteres halbes Pfund einkocht. Schließlich trocknet die „zuckersparende" Marmelade auch nachher noch besonders stark ein, selbst wenn die Gläser mit Pergament oder Glashaut verschlossen sind. Nach einigen Wochen sind dann im ganzen kaum noch 6 Pfund Marmelade, vielfach sogar noch weniger, übriggeblieben. Dort, wo man also glaubte, ein Pfund Zucker sparen zu können, hat man in Wirklichkeit zwei Pfund Marmelade weniger.